



Senioren-Zeitung



Ein schöner Brauch Das Eiersuchen am Ostermontag

Scheiden, das Tor zum Schwarzwälder Hochwald, ist der höchstgelegene Ort im Saarland, aber auch der kleinste Ortsteil von Losheim am See. Scheiden ist sehr aktiv und bekannt für die Pflege alter Traditionen, die in anderen Ortsteilen längst in Vergessenheit geraten sind. So ist auch das Eiersuchen am Ostermontag ein schöner Brauch, der viele Besucher aus nah und fern, zusammen mit den Kindern, an der Eiersuche teilnehmen lässt. Von einem „Hasenpärchen“ werden die bunten Eier liebevoll am Waldesrand versteckt, um in einer großen Suchaktion von den erwartungsfreudigen Kindern entdeckt zu werden. Dem munteren Treiben zuzusehen und die herrliche Landschaft zu genießen, ist schon einen Gang nach Scheiden wert. Organisiert wird das ganze vom Verkehrs- und Heimatverein der Hochwaldgemeinde. Über 1.000 bunte Eier wurden zur Eiersuche von dem Verein gestiftet. Das ansehnliche Osterhasenpärchen präsentierte sich in einem tollen Outfit und war den ganzen Tag unermüdlich unterwegs, um die Wünsche der Kinder zu erfüllen. Aber auch viele Eltern gingen nicht leer aus. Bei schönem Wetter findet nach einem langen, aufreibenden Tag die Abschlussfeier bei Wurst und Weck an der Weiheranlage statt. Sollte der Wettergott kein Einsehen haben, sind die Osterhasen auf einem geschmückten Traktor unterwegs, um von Haus zu Haus die kleinen Köstlichkeiten



zu verteilen. Ein schöner nachzuziehender Brauch in einer Zeit, in der schon vieles verloren gegangen ist, was früher eine Tradition hatte und den Zusammenhalt förderte.

Otto Kuhn
Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Das „Bildchen“ zwischen Thailen und Wadern Eine kleine Kapelle lädt zum Gebet



Fragt man die Einheimischen aus Konfeld, Morscholz, Thailen, Weiskirchen, Noswendel oder Wadern nach dem „Bildchen“, so wird man sie mit Sicherheit nicht in Verlegenheit bringen. Viele der Menschen aus den umliegenden Dörfern pilgern schon seit Jahrzehnten zu der schön gelegenen Stätte am Waldesrand,

um der Muttergottes ihre Anliegen vorzubringen. Um 1840 wurde die Kapelle zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes erbaut und ist seit dieser Zeit Anziehungspunkt für Marienverehrer aus nah und fern. Der Name „Bildchen“ könnte auf einen Bildstock hinweisen, der sich vorher dort befand. Wie ein Stern führen die Wege durch bezaubernde Landschaften zu der immer schön geschmückten Gebetsstätte. Aus fünf Richtungen ist sie problemlos zu erreichen. Tausende von Pilgern dürften in all den Jahren den Weg zur Schmerzhaften Muttergottes gefunden haben. Besucht wurde sie besonders während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Viele der Männer waren gefallen, vermisst oder befanden sich noch in der Gefangenschaft. Trotz schwerer Feld-



Senioren-Zeitung



arbeit, welche die Frauen ohne Männer verrichten mussten, fanden sie den Weg zur Muttergottes, die ihre einzige Hoffnung war. Jeden Tag waren Pilger bei Wind und Wetter mit Gebet und Gesang in Richtung „Bildchen“ unterwegs, um ihre Anliegen vorzubringen. Kleine Tafeln an den Wänden der schlichten Kapelle vermittelten einen Eindruck über die offenbar erfüllten Wünsche. An der Hand meiner Mutter war ich oft unterwegs, doch die Tränen der Frauen konnte ich erst viel später verstehen. Heute noch bin ich davon überzeugt, dass meine kindlichen Gebete erhört wurden, als ich bei einem Bombentepich vier meiner besten Freunde an diesem unheilvollen Tag verloren hatte. Nur ein Zufall rettete mir das Leben. Der Krieg war zu Ende. Trotzdem bestimmten Not und Elend den Alltag und trieben die Menschen oft zu der Kapelle mit dem Bildnis der Muttergottes unter den alten Tannen. Schon als kleiner Junge musste ich lernen, auch ohne Psychiater das Schicksal meiner Spielkameraden – so gut es eben möglich war – zu verdrängen, bis heute vergebens. Damals durfte ich eine kleine Mundharmonika mein Eigen nennen, auf die ich sehr stolz war. An diesem altersschwachen Instrument zog ich alle „Register“, wenn ich alleine in der Kapelle war, um mit den schönsten Marienliedern zu danken. Auch im Seniorenalter habe ich die kleine Kapelle nicht vergessen, welche mir in meiner Jugend, aber auch im Alter, viel bedeutet. Der Weg zu der Gnadenstätte hat sich in der Vergangenheit verändert. Die alten „Freunde“ rechts und links des Feldweges, die uns im Sommer mit Schatten und im Herbst mit allerlei



Obst versorgten, sind der Zeit zum Opfer gefallen. Auch viele Pilger von damals sind mir vorausgeeilt. Nur die kleine Kapelle mit dem Bild der Schmerzhaften Maria mit dem gekreuzigten Sohn auf dem Schoß hat die Jahrhundertwende überlebt. Ein ergreifendes Bild und ein Zeichen der Hoffnung und der Auferstehung. In meinem Leben bleibt die kleine Kapelle ein fester Bestandteil.

Otto Kuhn
Seniorenredaktion
Losheim am See

Dein Weg

*Es gibt Leute, die mögen dich sehr,
von anderen wirst du gemieden.
Es ist für uns Menschen immer schwer,
sich einem jeden recht zu biegen.
Was der eine will, lehnt der andere ab.
So entstehen die Turbulenzen,
sie begleiten dich ständig bis an dein Grab
und weisen dich stets in Grenzen.*

*Drum tue, was du für richtig hältst,
doch richte dich nach bewährten Dingen,
damit du nicht stets auf die Nase fällst
und dein Leben dir mehr ist als sinnloses Ringen.*

Eingesandt von Werner Becker
OT Bergen

Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



Verein "Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V."



609-0 Ihre Gemeindeverwaltung